

Sechstes Kapitel.

Am nächsten Abend legte der Richter seine Hand mit freundlichem Lächeln auf die Schulter seiner Tochter und sprach:

„In diesem Beutel befinden sich zweihundert Dollars. Du kannst ohne Gefahr damit in das Gefängnis gehen und Natty das Geld eingehändigen, damit er die ihm auferlegte Strafe bezahlen kann.“

Elisabeth erwiderte nichts, drückte aber die Hand des Vaters, die ihr das Geld reichte, an ihr Herz, nahm dann den Arm ihrer Freundin und schritt mit ihr der Hauptstraße des Dorfes zu. Als sie schweigend zwischen den Häusern hingingen, kamen sie an einem Ochfengespann vorüber, welches dieselbe Straße hinauffuhr. Der Fuhrmann schritt langsam neben seinen Tieren hin. Als Elisabeth um die Ecke bog, mußte sie dicht an dem Manne vorüber, und als sie ihn dabei schärfer ins Auge faßte, erkannte sie Eduard in der groben Kleidung eines Ochsentreibers.

Da jedermann wußte, daß Natty den jungen Mädchen das Leben gerettet hatte, so wunderte sich der Wächter durchaus nicht über Elisabeths Begehren, in das Gefängnis geführt zu werden.

„Natty“, sprach Elisabeth, als sie die Thür des Gefängnisses hinter sich schloß, „mein guter Freund Natty! Mich treibt die Dankbarkeit zu Euch. Eure Hütte wird wieder aufgebaut werden, und besser, als vorher. Es soll meine Sorge sein, daß Ihr dieselbe fertig findet, wenn Eure Haft beendigt ist.“

„Könnt Ihr Tote erwecken, mein Kind?“ fragte Natty in traurigem Tone. „Könnt Ihr hingehen, wo Eure Verwandten liegen, und aus ihrer Asche wieder Männer und Frauen machen? Ihr wißt nicht, was es heißt, wenn man länger als vierzig Jahre sein Haupt auf dieselbe Stelle niedergelegt und dieselben Gegenstände den größten Teil seines Lebens vor Augen gehabt hat! Ihr seid noch jung, mein Kind; aber Ihr seid eines der kostbarsten Geschöpfe Gottes. Ich setzte eine schöne Hoffnung auf